

Thomas Mann modern interpretiert

Mit dem Stück „Mario und der Zauberer“ faszinieren der Schauspieler Sebastian Kautz und der Musiker Gero John das Publikum des Bocholter Stadttheaters im Drosselsaal von der ersten bis zur letzten Minute.

VON BARBARA-ELLEN JESCHKE

BOCHOLT Es war eine schauspielerische und musikalische Glanzleistung, die Sebastian Kautz und Gero John dem Publikum im Bocholter Textilwerk darboten. Sie inszenierten „Mario und der Zauberer“ von Thomas Mann in moderner, aber keineswegs übertriebener oder abstrakter Form.

Auf Einladung des Bocholter Stadttheaters waren Kautz (Schauspiel) und John (Violoncello) in das Textilwerk gekommen und fesselten ihr Publikum von der ersten Minute. Es schien, als würde Sebastian Kautz mit seinen Puppen insbesondere mit der des Zauberkünstlers Cipolla verschmelzen, während Gero John am Violoncello der Novelle Manns die richtige Stimmung gab und das Stück untermalte.

„Mario und der Zauberer“

INFO

Die Puppen einmal genauer betrachten

Auf großes Interesse beim Publikum stieß das Angebot des Schauspielers Sebastian Kautz, sich nach der Aufführung die Puppen genauer anzusehen und erklären zu lassen. Diese sind von Melanie Kuhl erstellt worden, die ebenso für das Kostümbild, die Schneiderei, den Bühnenbau und die Bühnenmalerei verantwortlich ist. Auch Gero John beantwortete Fragen zur Aufführung und Musik.



Gero John (links, Violoncello) und Puppenspieler Sebastian Kautz standen nach der Aufführung zur Fragen zur Verrugung.

spielt im faschistischen Italien der 1930er-Jahre und beruht auf einer wahren Begebenheit eines Badeurlaubs der Familie Mann. Wer einmal im August Italien bereist hat, fand sich bereits in den ersten Minuten der Aufführung wieder. Es ist heiß, es ist überfüllt, die Märkte, Strände und Gassen sind voll und laut und dennoch bezaubert das italienische Flair. In den 1930er-Jahren erlebten die Manns nicht nur das, was jeder Italienbesucher noch heute im August erlebt, sondern

auch ein durch Fremdenfeindlichkeit und nationalem Patriotismus geprägtes Land. Anschaulich transportierte Sebastian Kautz die Atmosphäre als Erzähler und schenkte den verschiedenen Puppen auf der Bühne ein Leben, sodass man ihn als Spieler fast vergaß.

Im Mittelpunkt der Novelle steht das Zusammenspiel zwischen Führer und Gefolgschaft, versinnbildlicht in der Inszenierung des Zauberkünstlers Cipolla, der die Menschen mittels

Hypnose und Manipulation zu Unglaublichem bringt. Und obwohl sich das Publikum schon beim Anblick des Cipolla, der auch den Tod verkörpern könnte, unwohl fühlt, bleibt es dennoch, da der Charakter und seine Taten faszinieren.

Sebastian Kautz und Gero John verstanden es von Beginn an, das Publikum mit in die Inszenierung einzubinden. So warfen sie etwa farbige Luftballons in das Publikum. Sie seien Zeichen für „Hoffnung, Wissen, Liebe, Erkenntnis“.

„Wer braucht noch Hoffnung?“, fragte Kautz und warf einen grünen Ballon in den Saal des Textilwerks, der dann vom Publikum weitergeworfen wurde. Die Ballons wirkten wie abgedroschene Wahlversprechen populistischer Parteien, die heute genauso aktuell scheinen wie zur Entstehung der Novelle von Thomas Mann 1930 – drei Jahre bevor Hitler in Deutschland die Macht ergriff und in einer Zeit, in der Italien mit Mussolini bereits dem Faschismus verfallen war.

In seinen verschiedenen Rollen als Erzähler, Puppenspieler und Schauspieler zeigte sich Sebastian Kautz als Wunder der Wandlungsfähigkeit, dem man in jeder Minute gespannt folgte. Mit seiner eigens komponierten Musik zeigte Gero John zudem die gesamte Bandbreite spannender musikalischer Stimmung.

Es war eine von der ersten bis zur letzten Minute faszinierende Aufführung im Drosselsaal des Textilwerks: großes Theater mit kleinen Mitteln.